# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

**Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein**

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

**Nummer 273** Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Freitag den 22. November 1929** **54. Jahrgang**


## Neues vom Tage.

— Im Ruhrgebiet waren Gerüchte verbreitet, nach denen es dem Reichspräsidenten gesundheitlich nicht gut gehen solle. Wie auf Anfrage bei zuständiger Stelle mitgeteilt wurde, sind diese Gerüchte falsch. Der Reichspräsident sei wohlauf.

— Am Donnerstag trat ein deutsch-polnisches Abkommen in Kraft, das den deutschen Flugzeugen die Ueberfliegung des Korridors im Luftverkehr mit Ostpreußen und den polnischen Flugzeugen die Ueberfliegung deutschen Gebiets auf dem Luftwege zwischen Posen und Kattowitz sowie zwischen Danzig und Warschau gestattet.

— Der „Excelsior" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit Professor Einstein, der sich für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich aussprach.

— Der englische Außenminister Henderson empfing den deutschen Botschafter Dr. Sthamer. Wie verlautet, bezog sich die Unterhaltung auf die Einberufung und die Verhandlungsgegenstände der Haager Konferenz.

— Zu den Verhandlungen über die Regierungsbildung in Prag wird gemeldet, daß eine Große Koalition der tschechischen Parteien ohne Deutsche und Ungarn gebildet werden soll.

## Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der letzte Sonntag war für einen sehr großen Teil des Deutschen Reiches Wahltag: In Preußen, Sachsen und Hessen wurden die Gemeindeparlamente neu gewählt. Vorausgegangen war ein zum Teil sehr lebhafter Wahlkampf; trotzdem war die Wahlbeteiligung nicht stark. Sie überstieg fast nirgends 70 Prozent, blieb aber meistens weit unter diesem Satz. Politisch bedeutsam an den Wahlresultaten ist das starke Anwachsen der Nationalsozialisten, die, wie bei den Landtagswahlen in Baden und in Lübeck vor einiger Zeit, auch dieses Mal fast überall große Erfolge erzielen konnten. In Bayern sind die Gemeindewahlen auf den 8. Dezember festgesetzt. Am gleichen Tage wählt Thüringen einen neuen Landtag..... man sieht, es ist an Wahl kein Mangel!

*

Am 27. November wird das Plenum des Reichstags wieder zusammenteten. Am Tage darauf soll mit der Beratung des Gesetzentwurfs, der dem Volksbegehren zugrunde lag, begonnen werden. Der Reichstag wird ablehnen, so daß er vor eine Volksabstimmung gebracht werden muß. Diese ist nun endgültig auf den 22. Dezember, den „goldenen Sonntag", festgesetzt. Der Reichsinnenminister hat in einer Rede ausdrücklich erklärt, daß aus technischen Gründen an diesem Termin festgehalten werden müsse.

Die Unterausschüsse der Länderkonferenz für Vereinfachung der Reichsverfassung und Reichsverwaltung haben wieder einmal getagt. Nach zweitägiger Aussprache haben sie die Vorschläge angenommen, die ihre Berichterstatter für eine neue Gliederung des Reiches gemacht hatten. Einstimmig wurde dieser Beschluß allerdings nicht gefaßt: Der bayerische Ministerpräsident Held stand in scharfer Opposition dazu und begründete seine Auffassung in einer längeren Rede. Die Vorschläge selber wollen bekanntlich Preußen im Reich aufgehen lassen, den Ländern Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden aber ihre Selbständigkeit erhalten. Die kleineren norddeutschen Länder sollen ebenfalls im Reich aufgehen, von Hessen ist — offenbar mit Bedacht! — nicht die Rede. Die Lösung scheint reichlich kompliziert und man kann gespannt darauf sein, was das Plenum der Länderkonferenz, das zu Beginn des nächsten Jahres zusammentreten soll, dazu sagt.

*

Am Donnerstag haben in Paris die Verhandlungen über das künftige Schicksal des Saargebietes begonnen. Die Vorgeschichte dieser Verhandlungen ist bekannt: der Vertrag von Versailles hat das Saargebiet vom Reich getrennt und zu einem unter der Kontrolle des Völkerbundes zu verwaltenden selbständigen Staate gemacht. Im Jahre 1935 sollte dann eine Volksabstimmung darüber entscheiden, ob das Saargebiet wieder zu Deutschland zurückkehren, oder Frankreich einverleibt werden soll. Diese ganze Regelung war eine reine Willkür: das Saargebiet ist so deutsch wie irgend ein anderer Bestandteil des Reiches. Die Franzosen haben dann auch die Hoffnung, es auf Grund einer Volksabstimmung annektieren zu können, aufgeben müssen. Auch in Frankreich zweifelt kein Mensch mehr daran, daß der Volksentscheid ein einstimmiges Votum für Deutschland ergeben wird. Deshalb hat man sich bereit erklärt, auf das deutsche Ersuchen, schon jetzt über die Rückgabe des Saargebietes zu verhandeln, einzugehen. Nun handelt es sich darum, was aus den Kohlengruben des Saargebietes werden soll. Sie werden jetzt von Frankreich ausgebeutet und der Versailler Vertrag sah vor, daß Deutschland, wenn der Volksentscheid des Jahres 1935 zu seinen Gunsten ausfällt, die Gruben von Frankreich zurückkaufen muß. Ein Kaufpreis ist nicht festgesetzt. Man wird jetzt darüber verhandeln. Frankreich wird sich wohl sein „Entgegenkommen" recht teuer bezahlen lassen wollen. Aber unsere Unterhändler werden darauf hinweisen können, daß Frankreich ja auf nichts, auf gar nichts verzichtet. Denn das Saargebiet ist deutsch und will es bleiben. Es wird, auch wenn man bis zum Jahre 1935 wartet, niemals seine Zustimmung zur Einverleibung nach Frankreich geben. Und es wird auch niemals mit einer „Internationalisierung" der Saargruben einverstanden sein, von der jetzt einige Pariser Blätter sprechen!

*

Die 2. Haager Konferenz wird wohl erst im Januar nächsten Jahres zusammentreten. Deutschland hatte Wert darauf gelegt, noch im Dezember zu tagen, aber Frankreich war für eine Hinausschiebung. Es machte dafür innerpolitische Gründe geltend: Die Voranschlagsberatung in der Kammer müsse noch in diesem Jahre erledigt werden, und daher könne der Finanzminister nicht außer Landes gehen. Wenn das der wahre Grund ist für Frankreichs Weigerung, im Dezember zusammenzukommen, kann man ihn gelten lassen. Aber man hat noch immer irgendwie die Befürchtung, Herr Tardieu verfolge mit der Hinausschiebung des Konferenztermins auch noch einen anderen Zweck! Nämlich den, auch den Räumungstermin noch hinauszuschieben. Hoffen wir indes, daß diese Befürchtungen grundlos sind, nachdem der französische Ministerpräsident jetzt erklärt hat, daß auch nach seiner Auffassung der 30. Juni 1930 der äußerste Termin für die Räumung der besetzten deutschen Gebiete sei!

*

In Reading in England hat der ehemalige deutsche U-Boot-Kommandant, Kapitän Hashagen, auf Veranlassung des englischen Marineoffiziers Lewis einen Vortrag in der englischen Völkerbundsunion gehalten. Man hat das Auftreten Hashagens begeistert aufgenommen, man hat schöne Worte gemacht von der Verständigung zwischen England und Deutschland. In der Praxis ist leider von dieser deutschfreundlichen Stimmung, von einem Verständigungswillen, nicht viel zu bemerken: die englische Regierung weigert sich noch immer, den Ueberschuß aus dem Verkaufe deutschen Privateigentums herauszugeben. Eine gerechte Entschließung auf diesem Gebiete wäre der erste Schritt zur Verständigung.

*

Noch immer sind die Klagen der Nachkommen deutscher Kolonisten in Rußland nicht verstummt, noch immer dauert die Not an, die sie erdulden müssen. Die noch in Rußland weilen, werden von amtlichen Stellen drangsaliert. Erfreulicherweise hat das Deutsche Reich für die bereits in Deutschland weilenden deutschen Emigranten aus Rußland eine Hilfsaktion eingeleitet, und Reichspräsident von Hindenburg hat einen stattlichen Betrag als Grundstock für eine Sammlung zugunsten der deutschen Stammesgenossen aus Rußland zur Verfügung gestellt.

Nach der Abschaffung der Doppelsprachigkeit in Südtirol ist das Verbot der deutschen Sprache in allen öffentlichen Ankündigungen und Mitteilungen von einigen Ortsbehörden so weit getrieben worden, daß sogar Speisenkarten, Prospekte, kaufmännische Rundschreiben in deutscher Sprache nicht mehr gedruckt wurden. Der Präfekt von Bozen hat sich nunmehr veranlaßt gefühlt, in einem Rundschreiben an die Amtsbürgermeister nachstehende Abweichungen vom vorgeschriebenen ausschließlichen Gebrauch der italienischen Sprache bekannt zu geben:

1. Es wird in allen öffentlichen Betrieben die mehrsprachige und auch deutsche Abfassung der Speisenkarten unter der Bedingung gestattet, daß der italienische Wortlaut stets an erster Stelle steht.

2. In den Gasthäusern wird der Gebrauch von mit deutscher Inschrift versehenen Gegenständen, wie Bestecken, Geschirren und Wäsche gestattet, bis diese Gegenstände außer Gebrauch gesetzt werden.

3. In kaufmännischen Briefen und Rundschreiben wird die Ergänzung des italienischen Wortlautes durch eine deutsche Uebersetzung gestattet.

Dazu ist zu bemerken, daß im übrigen Italien die Abfassung von Speisenkarten, Handelskorrespondenzen und Rundschreiben in jeder beliebigen fremden Sprache gestattet ist.

## Die Saarverhandlungen.

Am Donnerstag vormittag wurden in Paris im großen Speisesaal des französischen Außenministeriums die deutsch-französischen Saarverhandlungen eröffnet. Die französische Presse betont, daß die Besprechungen streng vertraulich seien, und daß im Augenblick nicht die Rede davon sein könnte, die Frage auf das Gebiet der Politik zu bringen. In dieser Hinsicht sei die Lage eindeutig und klar. Die Pariser Morgenblätter benutzen die Gelegenheit, um noch einmal den französischen Standpunkt darzustellen und die französischen Forderungen zu entwickeln.

**Im Jahre 1935 würden die Saarbewohner das Recht haben, zu wählen zwischen der „Rückkehr" nach Frankreich (wie die Blätter sich ausdrücken), der Wiedervereinigung mit Deutschland und der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Völkerbundsregimes.**

### Die Saarbevölkerung will wieder zum Reiche.

Die Tatsache der Eröffnung der Verhandlungen allein, so schreibt das „Journal", lasse die Annahme zu, daß man auf französischer Seite mit der Wahrscheinlichkeit der Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland rechne. Andernfalls wären die Verhandlungen unnötig. Das Blatt behauptet weiter, das gegenwärtige Saarregime stelle alle Interessen zufrieden (!) und die politische Lösung der Saarfrage werde nur durch den Völkerbund erfolgen können, nachdem ein Abkommen über die günstige Regelung der Interessen zustande gekommen sei.

### Französische Forderungen.

Pertinax behauptet im „Echo de Paris", die französische Verhandlungsbereitschaft sei mit der Möglichkeit eines für Frankreich ungünstigen Volksentscheides im Jahre 1935 begründet.

**Für die Aufgabe von fünf Jahren Herrschaft im Saargebiet müsse Frankreich als Gegenleistung einen Rückkaufspreis für die Saargruben erhalten, der der verbesserten Grubenausrüstung Rechnung trage, ferner eine Verwaltung der Kohlengruben, die die Versorgung der elsässischen und lothringischen Metall- und chemischen Industrie mit Kohle gewährleistet. Zu diesem Zweck würde es genügen, daß die deutsch-französischen Betriebsführungsgesellschaften gegründet würden.**

### Der französische Handel an der Saar.

**Schließlich müsse ein Zollsystem bis zum Jahre 1935 Frankreich die Möglichkeit geben, seine Wareneinfuhr (mehr als zwei Milliarden im Jahr) beizubehalten und nach dem Jahre 1935, diesen wichtigsten Posten des französischen Außenhandels nur langsam zu vermindern.**

## Wachsende Not der deutschen Kolonisten vor Moskau.

### Der Auswandererstrom schwillt an.

Nach einer Meldung aus Moskau hat der deutsche Botschaftsrat von Twardowski mit führenden Persönlichkeiten des Außenkommissariats erneut eine längere Unterredung über die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus der Sowjetunion gehabt. Ueber das Ergebnis dieser Unterredung ist noch nichts bekannt geworden. Die Sowjetregierung hat trotz der Erteilung der Einreiseerlaubnis für 1000 Kolonisten durch die deutschen Behörden die Pässe noch nicht ausgestellt. Die deutschen Kolonisten befinden sich in einer furchtbaren Lage, da inzwischen ihre Geldmittel zu Ende gehen.

**Infolge des Brotkartenzwanges in Moskau haben sie auch nicht die Möglichkeit, sich auf normalem Wege Lebensmittel zu beschaffen. Der Auswandererstrom hält trotz der Zwangsmaßnahmen der Sowjetregierung an. Die deutschen Kolonisten, die mit der Eisenbahn aus verschiedenen Richtungen kommen, verlassen etwa 50 bis 60 Kilometer vor Moskau die Züge und versuchen, zu Fuß oder zu Pferde in die Stadt zu kommen, um so der Stadtkontrolle zu entgehen.**

## Das Programm des Reichsernährungsministers.

### Vier Beschlüsse des Reichskabinetts.

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht, offenbar gestützt auf Informationen des demokratischen Reichsernährungsministers Dietrich, Einzelheiten über das vom Reichskabinett beschlossene Agrarprogramm. Es handelt sich im wesentlichen um folgende vier Punkte: 1. Solange die Preise für Weizen und für Roggen unter einem gewissen Richtpreise bleiben, wird zu dem autonomen Zollsatze von 7,50 M. und 7.— M. ein Ausgleichszuschlag in Höhe von 2,50 M. erhoben werden. Die Richtpreise sind noch nicht endgültig festgesetzt, man darf aber annehmen, daß sie ungefähr in der Höhe von 270 M. für die Tonne Weizen und 230 M. für die Tonne Roggen liegen.

**Das Reichskabinett hat ferner beschlossen, daß ein bestimmtes Roggenquantum in einer noch festzusetzenden Höhe auf Lager genommen wird, um den Roggenmarkt von dem unmittelbaren Preisdruck zu befreien, der von dem starken landwirtschaftlichen Notangebot ausgeht. Dieser Roggen wird durch Vergällung für die menschliche Nahrung unbrauchbar gemacht und durch eine Prämie in Höhe von 40 Mark für die spätere Verwendung zu Futterzwecken verbilligt.**

Grundsätzlich tritt ferner eine befristete Zollerhöhung für Futtergerste von zwei auf fünf Mark ein, jedoch mit einer sehr wesentlichen Einschränkung, die die Interessen der westdeutschen Schweinezüchter wahrt. Weiter ist im Anschluß an die handelspolitische Verständigung mit Polen anzunehmen, daß der Getreidehandel, soweit er sich mit der Roggenausfuhr beschäftigt, in beiden Ländern in einer syndikatmäßigen Bindung zusammengefaßt wird.

## Deutschnationaler Reichsparteitag in Kassel.

### Der Auftakt.

Der deutschnationale Reichsparteitag nahm am Donnerstag in Kassel mit einer Sitzung des Parteivorstandes und zahl-

reichen vorbereitenden Tagungen seinen Anfang. Der eigentliche Parteitag beginnt erst am Freitagnachmittag. Neben dem Bericht des Parteivorsitzenden sind zahlreiche Vorträge auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt, die unter dem Thema: „Der geistige und wirtschaftliche Kampf gegen den Marxismus" zusammengefaßt werden. Der von der Partei herausgegebene „Führer durch den Parteitag" wird durch einen Begrüßungsartikel des Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg eingeleitet.

Am Donnerstag vormittag traten in Kassel bereits die meisten Arbeitsausschüsse der Partei zu ihren Sondertagungen zusammen. Auf der Tagung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller sprachen Reichstagsabgeordneter Leopold über „Die politische Lage und die deutsche Wirtschaft" und Reichstagsabgeordneter Dr. Oberfohren über „Die Steuerreformpläne".

## Gegen den Beimahlungszwang von Roggen und Weizenmehl.

**Eine Entschließung aus dem Bäckergewerbe.**

In Wiesbaden tagten Vertreter der Zweigverbände Mitteldeutschland und Rhein-Main-Nahe des Zentralverbandes Deutscher Bäckerinnungen „Germania", die sich mit der Frage des Beimahlungszwanges von Roggen- zum Weizenmehl befaßten. Man lehnte die Forderung, auf dem Verordnungswege einen Beimahlungszwang von Roggen- zum Weizenmehl durchzuführen, entschieden ab, da durch eine solche Maßnahme keine Hebung des Roggenverbrauches erreicht wird. Die Qualität der aus Mischmehl hergestellten Kleinbackwaren würde sehr beeinträchtigt werden und infolgedessen der Verbrauch dieser Produkte und damit auch der Mehlkonsum stark vermindert werden. Besonders im besetzten Gebiet wäre das Bäckerhandwerk hart getroffen, da sich dort größere Bäckereien und Koditoreien in ausländischem Besitze befinden und von dieser Verordnung nicht betroffen würden. Diese Bäckereien könnten ihre Waren mit unvermischtem Mehle herstellen und würden als konkurrenzfähige Gegner das einheimische Bäckergewerbe schwer schädigen. Die Landwirtschaft, die in der Zeit der Zwangswirtschaft zu stärkerem Roggenanbau gezwungen wurde, solle sich zu einer Verminderung der Roggenanbaufläche zugunsten des Weizenanbaues entschließen.

**In der Resolution wird der Vorschlag gemacht, daß die Reichsregierung auf dem Verordnungswege bestimmen möge, daß sämtliches Großbrot, also das Volksbrot, in den Gegenden, in denen es bis jetzt nicht der Fall war, nur noch in einer Mischung von mindestens 60 v. H. Roggenmehl-Zusatz hergestellt werden darf. Hierdurch würde bereits eine bedeutende Steigerung des Roggenverbrauches entstehen.**

## Die Gefahren im Fernen Osten.

**Um die Abschaffung der gemischten Gerichte in Schanghai.**

Zwischen dem Diplomatischen Korps und der chinesischen Regierung ist es zu neuen Schwierigkeiten gekommen. Die chinesische Regierung ersuchte das Diplomatische Korps, Vertreter für Verhandlungen über die Abschaffung der gemischten Gerichte in Schanghai zu entsenden. Das Diplomatische Korps lehnte es aber ab, Vertreter für die Verhandlungen zu entsenden, da es für derartige Verhandlungen nicht zuständig sei. Der Regierung wurde anheimgestellt, sich mit den ausländischen Konsuln in Schanghai wegen der beabsichtigten Verhandlungen in Verbindung zu setzen. Die chinesische Regierung hat diesen Vorschlag des Diplomatischen Korps abgelehnt und beschlossen, auf die Teilnahme ausländischer Vertreter an den in Aussicht genommenen Verhandlungen zu verzichten. Die gemischten Gerichte werden daher ohne Mitwirkung der ausländischen Diplomatie von der chinesischen Regierung abgeschafft werden.

**Schwere Kämpfe an der russisch-chinesischen Grenze.**

**Die beiden Orte Dalai-Nor und Mandschuli, in deren Nähe Kämpfe ausgebrochen waren, sind nach ergänzenden Mitteilungen aus Mukden durch die Sowjettruppen eingenommen worden. Der Einmarsch der Russen erfolgte erst nach sehr heftigen Zusammenstößen mit größeren chinesischen Armeeteilen, in deren Verlauf die Chinesen sehr große Verluste gehabt haben sollen. Die Stärke der beteiligten Sowjettruppen wird mit mehr als einer Division angegeben, die mit Tanks, Flugzeugen und moderner Artillerie ausgerüstet sind. Auch an anderen Stellen der Front gingen Sowjettruppen auf chinesisches Gebiet über.**

**Heftige Kämpfe an der chinesischen Front.**

Die letzten in Mukden vorliegenden Kampfberichte an der mandschurischen Front sprechen von anhaltenden Zusammenstößen, namentlich in der Nähe von Mandschuli, wo die chinesischen Truppen von den Russen umzingelt sind. Die Verluste auf beiden Seiten sind außerordentlich hoch. Auf dem östlichen Frontteil ist die Lage gleichfalls ernst. Mischan ist umzingelt, und an verschiedenen Plätzen in der Nähe sind heftige Kämpfe im Gange.

**Der Mukdener Korrespondent der „Times" hatte eine Unterredung mit dem Marschall Tschangsueliang, der erklärte, die gegenwärtigen Verhältnisse seien ein Krieg, ohne daß eine Kriegserklärung erfolgt sei. Wenn die Unterzeichner des Kellogg-Paktes einen Ausschuß zur Prüfung der wiederholten Vorstöße der Sowjetregierung und des Eindringens sowjetrussischer Truppen auf chinesisches Gebiet einsetzen würde, so würde das von chinesischer Seite außerordentlich begrüßt werden. Tschangsueliang erklärte sich bereit, den Nachweis zu erbringen, daß die chinesischen Truppen sich keinerlei Uebergriffe hätten zuschulden kommen lassen und daß in seiner Armee auch keine Weißrussen vorhanden seien.**

## Politische Tagesschau.

⇔ **Maginots Grenzbesichtigungen beendet.** Maginot hat in der Gegend von Straßburg die im Gebiet Metz, Diedenhofen begonnene Besichtigung der neuen französischen Grenzbefestigung fortgesetzt. Dann ist er nach Paris zurückgekehrt. Zu einem Vertreter des „Matin" sagte Maginot: „Wir müssen noch schwere Anstrengungen machen, aber was ich gesehen habe, ist nicht entmutigend, im Gegenteil, es ist besser als ich dachte und sehr gut angelegt."

## Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 22. Nov. Vom Kreiswohlfahrtsamt werden wir gebeten, nochmals auf die Wanderausstellung „Ernährung von Mutter und Kind" hinzuweisen. Die Ausstellung wird gezeigt in Laasphe in der Turnhalle am Samstag den 23. November 1929 von 15—18 Uhr und am Sonntag den 24. November 1929 von 11—18 Uhr. Eröffnung am Samstag den 23. November um 15 Uhr. Eintrittspreis 0,20 RM.

* **Laasphe,** 22. Novbr. Wie uns mitgeteilt wird, ist von der Liste „Parteilos" gegen die Gültigkeit der am Sonntag getätigten Stadtverordnetenwahl Einspruch erhoben worden. Der Einspruch, den wir bereits gestern andeuteten, gründet sich u. a. in der Hauptsache auf die zu spät erfolgte Aenderung der Listennummern.

* **Laasphe,** 22. Novbr. Die Zentralheizung in der neuen Schule ist gestern in Betrieb genommen worden und erfüllt alle in sie gesetzten Erwartungen. Geliefert und eingebaut ist dieselbe von der Firma Ludwig Hartnack, Schlossermeister, hierselbst.

—* **Steht ein neuer strenger Winter bevor?** Läßt das Verhalten unserer Heimattiere auf einen strengen Winter schließen? Die Antwort lautet absolut: Nein! Auf Grund der Angaben von Fachmännern und Tierkennern. So sind nach dem Zeugnis des bekannten Vogelforschers Pfarrer Wilhelm Schuster von Forstner selten einmal die Schwalben so lange in Hessen und Nassau geblieben, wie in diesem Herbst, und es wird dies bestätigt von einem anderen rheinhessischen guten Kenner des Vogellebens und Imker Lehrer Reinfurth. Wenn man daraus schließen dürfte, so könnte man weit eher auf einen milden Winter schließen! Es ist auch an und für sich ganz ungewöhnlich, daß auf einen ganz strengen Winter unmittelbar wieder ein ebenso strenger folgt. Derartiges ist bisher so gut wie nie vorgekommen. Die Bienen haben in diesem Herbst bis spät in den Oktober und November hinein Pollenstaub eingetragen — ein Anzeichen für einen milden Winter, denn die Bienen wollen mit den Pollen im kommenden Winterhalbjahr viel Brut großziehen. Die Eichhörnchen hatten Ende Oktober noch nicht ihre Winterkobel zurechtgemacht oder bezogen — ein Beweis, daß der kommende Winter mild wird. Er dürfte sogar oder wahrscheinlich sehr mild werden. Angeblich will ja die „Wissenschaft" einen strengen Winter prophezeit haben, und zwar wird dies in einer Frankfurter Wochenschrift von einem Meteorologen behauptet, nämlich als eine Schlußfolgerung aus den großen diesjährigen Ueberschwemmungen in Indien und Aegypten. Aber unsere Heimattiere sind bessere Wetterpropheten. Für diese selbst ist natürlich ein milder Winter das Erfreulichste. Im vorigen überaus kalten Winter sind von dem Ornithologen Wilhelm Schuster und anderen rheinischen Vogelfreunden etwa drei Zentner Schweineabfälle an die Rheinmöven verfüttert worden; das dürfte auf längere Zeit hinaus nicht wieder nötig sein.

**Ernstebrück,** 22. Nov. Die Wanderausstellung „Ernährung von Mutter und Kind" wurde vorgestern von 585 und gestern von 205, im ganzen also von 790 erwachsenen Personen besucht. Während am ersten Tage auch das männliche Geschlecht stark vertreten war, waren es gestern fast ausschließlich Frauen und Mädchen, die die Ausstellung besuchten. Sie alle werden dieselbe mit dem Bewußtsein verlassen haben, auf einem lebenswichtigen Gebiet wertvolle Erfahrung in Wort und Schrift gesammelt zu haben. Die Lebensweise der werdenden Mutter und die Ernährung und Gesunderhaltung des Kindes in den ersten Lebensjahren ist ein Gebiet, dessen Studium für unser ganzes Volk von eminenter Bedeutung ist. Krankheiten, wie vor allem die so gefürchtete Rachitis, sind in den meisten Fällen die Folge unzweckmäßiger Ernährung und Pflege. Hierneben spielen Sauberkeit, Luft und Sonne eine fast ebenso wichtige Rolle, der aber leider in unzähligen Fällen nicht die nötige Bedeutung beigemessen wird. Dem Kreiswohlfahrtsamt, sowie allen denen, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung bemüht haben, ganz besonders der Fürsorgeschwester Fräulein Rittershaus-Berleburg, die durch ihre Mühewaltung und ihre erläuternden Vorträge sehr zum vollen Verständnis all des Gebotenen beigetragen hat, gebührt allseitiger Dank.

**Berleburg,** 22. Nov. Der Rendant der Kreissparkasse, Hermann Hartmann, der wegen der Verfehlungen an der Sparkasse in Untersuchungshaft genommen worden war, ist am Dienstag aus der Haft entlassen worden. — In der Alstenbergstraße entstand nachmittags gegen 5 Uhr eine Schlägerei. Der Leidtragende war ein Schreiner H. aus W., der derartig durch Stockhiebe zugerichtet worden war, daß er bewußtlos dem Kreiskrankenhaus eingeliefert wurde. Er soll allerdings der Urheber der ganzen Keilerei gewesen sein.

—* **Arbeitsmarktbericht.** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes für die Zeit vom 14. bis 20. November 1929: Wie in dem letzten Wochenbericht bereits angedeutet wurde, hat sich die Lage des Siegerländer Arbeitsmarktes in der Berichtswoche wiederum verschlechtert. Die Arbeitslosigkeit hat ungefähr im Ausmaß der letzten Woche zugenommen. In die Unterstützung aufgenommen wurde der größte Teil derjenigen arbeitslosen Bau- und Steinbrucharbeiter, die im letzten Zahlenbericht als sonstige Arbeitsuchende erschienen. Die Winterarbeitslosigkeit hat trotz anhaltend günstiger Witterung also auch im Siegerlande in vollem Umfange eingesetzt. Wenn die Zahl der Abgänge im Verhältnis zu derjenigen der Zugänge nur sehr gering ist, so liegt das daran, daß im hiesigen Bezirk keine Industriezweige vertreten sind, in denen sich das Geschäft zu dieser Jahreszeit zu beleben beginnt. Nahrungs- und Genußmittel-Industrie und Bekleidungsgewerbe sind sehr schwach und daher für die Lage des Gesamtarbeitsmarktes so gut wie bedeutungslos. Die Ausgleichsmöglichkeiten sind nur sehr gering. Die Hoffnungen, die wir in der vergangenen Woche auf den Bau der Ferngasleitung gesetzt hatten, haben sich bisher noch nicht erfüllt. Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeiten demnächst in Angriff genommen werden. — Die Zahl der in den Bezirk Wittgenstein zurückkehrenden Bauarbeiter nimmt ständig zu. Allein in der Berichtswoche haben sich 77 zurückgekehrte Maurer neu gemeldet. Die Unterbringungsmöglichkeit für diese Wanderarbeiter ist begrenzt. Der Bedarf der einzelnen Forstverwaltungen an Waldarbeitern ist gedeckt. Auch in der Wittgensteiner Holzindustrie sind z. Zt. keine Leute unterzubringen. Die Arbeiten in den Außenberufen mußten wesentlich eingeschränkt werden. Das Baugewerbe des Siegerlandes dagegen ist noch verhältnismäßig befriedigend beschäftigt. Jedoch machen sich schon Anzeichen einer stärkeren Abschwächung bemerkbar. — Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der vergangenen Woche um 173 gleich 17,6 % gestiegen und beträgt am Berichtstage 1154, das ist 5,0 auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger hat nur eine geringe Zunahme erfahren. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat weiter abgenommen. Dagegen hat sich die Zahl der sonstigen, noch keine Unterstützung beziehenden Arbeitsuchenden um 166, das ist 17,1 % auf 1134 erhöht. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist 2650 (2309), das ist 341 gleich 14,7 % mehr als in der vergangenen Woche. Einem Gesamtzugang von 443 Arbeitsuchenden steht nur ein Gesamtabgang von 102 gegegenüber.

# **Wettervorhersage für den 23. November:** Nach Frühnebel meist heiter und trocken, Nachtfrostgefahr.

# **Ein zeitgemäßer Verein.** Daß die Vereinsmeierei bei uns in sehr hoher Blüte steht, ist wohl allgemein bekannt. Weniger bekannt dürfte dagegen ein Verein sein, der gerade jetzt angesichts des Abschlusses der Gemeindewahlen Interesse beanspruchen kann. Es handelt sich um einen Verein der „abgebauten Stadträte", der dieser Tage in Konstanz die Feier seines zehnjährigen Bestehens begehen konnte.

### November.

Kahl der Baum und leer das Feld;
Nirgends mehr ein lieber Laut.
Und wo Luft dein Blick geschaut,
Eine sterbensmüde Welt.

Klagend kreist der Raben Schar —
Schaurig schwirrt es durch die Luft.
Und ist eine Totengruft,
Wo es jüngst voll Leben war.

Und auf Gründen hoch und tief
Lagern Nebel trüb und schwer;
Und die Sorge schleicht umher,
Wo die Hoffnung früh entschlief.

Ernst Hochdörffer.

## Aus Nah und Fern.

△ **Herdorf.** (Von niedergehendem Erzgestein erschlagen.) Auf der Grube „Pfannenberger Einigkeit" in Salchendorf ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall, dem ein Bergmann zum Opfer fiel. Auf seinem Ort im Stollen wurde er von plötzlich niederstürzenden Erzsteinmassen zu Boden geworfen und vollständig verschüttet. Man konnte den Verunglückten zwar noch lebend mit schweren Verletzungen bergen, doch starb er schon auf dem Transport zum Krankenhaus.

△ **Waldeck.** (Todessturz eines Dachdeckers.) Ein bei dem hiesigen Dachdeckermeister R. in Arbeit stehender Gehilfe war dieser Tage damit beschäftigt, an einem Neubau in Netze die letzten Dachdeckerarbeiten auszuführen. Dabei hatte er das Unglück, von einer Leiter aus verhältnismäßig geringer Höhe, wohl infolge eines Fehltrittes, abzustürzen. Er fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er einen Schädelbruch davontrug. Im Krankenhaus ist er gestorben.

△ **Höhr.** (Unterschlagungen eines Polizeibeamten.) Ein hiesiger Polizeibeamter, der mit der Einziehung städtischer Gelder betraut war, ergriff nach der Unterschlagung einer größeren Summe die Flucht. Die Untersuchung ist noch im Gange.

** **Köln.** (Fährt der Rheingoldzug rechtsrheinisch?) Kölner Blätter bringen die Meldung, daß der bisher auf der linken Rheinseite verkehrende Rheingold-Expreßzug künftig von Köln oder Koblenz rechtsrheinisch nach Wiesbaden—Mainz geleitet werden soll. Dies soll nach neuen Nachrichten wahrscheinlich schon mit dem nächsten Sommerfahrplan erfolgen. Bekanntlich werden die Fahrpläne usw. internationaler Züge, wie es der Rheingoldzug ist, auf den internationalen Fahrplankonferenzen festgelegt. Eine solche Konferenz hat erst vor acht Tagen in Warschau stattgefunden. Die dort gefaßten Beschlüsse werden in etwa einem Monat veröffentlicht werden. Wie hierzu von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist an eine Verlegung des Rheingoldzuges auf die rechte Seite im nächsten Sommer nicht zu denken. Vielleicht wird später noch ein Parallelzug zum Rheingoldzug rechtsrheinisch eingelegt werden können.

** **Oberhausen.** (Die Schulden Oberhausens.) Nach neueren Feststellungen hat die Stadt Oberhausen eine Schuldenlast von 32 Millionen Mark, darunter befinden sich 10 Millionen kurzfristige Anleihen. Diese Schuldenlast ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die Städte Sterkrade und Osterfeld allerhand Schulden mit in die Städteehe gebracht haben. An kurzfristigen Anleihen bzw. Wechselschulden ist Oberhausen mit etwa zwei Millionen, Sterkrade mit 1,5 Millionen und das kleine Osterfeld mit 2,5 Millionen Mark beteiligt. Während nun Alt-Oberhausen einen großen Grundbesitz an seinen eigenen Werken und werbenden Betrieben der Schuldenlast gegenüberzustellen hat, haben die beiden anderen Städte in dieser Beziehung nichts aufzuweisen. Zur Erleichterung der Kassenverhältnisse und zur Begleichung der Wechsel sieht sich die Stadtverwaltung Oberhausen jetzt gezwungen, bei der Landesbank ein langfristiges Darlehen in Höhe von einer halben Million Mark aufzunehmen, das mit 11,5 Prozent verzinst werden muß.

** **Duisburg.** (Großer Wechselbetrug.) Einer groß angelegten Wechselbetrugsaffäre ist man in Duisburg auf die Spur gekommen. Bei dem Wechselbetrüger handelt es sich um den Automobilvertreter Schmalt, der flüchtig ist. Außer einer Reihe von Geschäftsleuten und Firmen wurden vor allem die Duisburger Filiale der Dresdner Bank sowie eine Dortmunder Automobil-Betriebsstoffgesellschaft um sehr erhebliche Beträge geschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen soll sich die Höhe der von Schmalt erschwindelten Beträge auf weit über 200 000 Mark belaufen. Man nimmt an, daß dieser Betrag noch weit überholt wird, da immer noch Anzeigen von anderen Geschädigten einlaufen. In der Angelegenheit wurde in Essen der Bruder des Betrügers unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen.

△ **Oberflockenbach.** (Achtet auf kleine Verletzungen.) Der 44jährige Gemeinderat und Landwirt Nikolaus Scheuermann von Wünschmichelbach starb an den Folgen einer Blutvergiftung. Ein kleines unbeachtetes Geschwür hat den Tod des Mannes verschuldet.

**Der Düsseldorfer Mörder schreibt Briefe über den letzten Mord.**

**Düsseldorf**, 22. November. Der Mörder, der Düsseldorf seit Monaten in Angst und Schrecken versetzt, hat der Pflegemutter der von seiner Hand an der Mauer der Fabrik von Haniel so entsetzlich ums Leben gekommenen fünfjährigen Gertrud Albermann, einer Frau Wiese, die in Düsseldorf in der Ackerstraße wohnt, zwei Briefe geschrieben, in denen er die Ermordung des Kindes in allen Einzelheiten schildert. Frau Wiese, die die Schreiben, die jetzt von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden sind, kurz hintereinander von der Post erhielt und gelesen hatte, unternahm einen Selbstmordversuch. Im letzten Augenblick trug man sie aus ihrem Schlafzimmer, das schon ganz mit Gas angefüllt war, ins Freie. Ein Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, durch die es gelang, die Frau ins Leben zurückzubringen. Ihr Zustand ist um so ernster, als sie kurz nach der Ermordung des Kindes schon einmal versuchte, sich das Leben zu nehmen. Jetzt ist ihr Geist völlig gestört. Sie nimmt an den Vorgängen der Außenwelt keinen Anteil mehr.

Von den beiden Briefen enthält der erste die genaue Schilderung der Tat. Er beginnt mit Versen, in denen geschildert wird, wie es zu der Begegnung mit dem Mädchen kam, das er von der Straße lockte; das alles wird mit allen Einzelheiten ausführlich dargestellt.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Anklageschrift gegen Sauerbrey.) Wie aus Prag gemeldet wird, ist die Anklageschrift gegen den in Prag verhafteten Direktor Sauerbrey aus Frankfurt a. M. ausgearbeitet und wird demnächst dem Strafgericht vorgelegt werden. Sauerbrey wird des Betruges, begangen durch die Austauschung der Photos im Passe seines Schwagers, und der Falschmeldung angeklagt. Nach Verbüßung der Strafe wird er an Deutschland ausgeliefert werden.

△ **Frankfurt a. M.** Der Zirkus Sarrasani, der seit einigen Tagen hier gastiert, versammelt allabendlich Tausende in seinem Riesenzelt, wo sich ein ungemein reichhaltiges Programm abwickelt. Kühne Reiter auf schönen Pferden, einheimische und exotische Rennbaten und Artisten aller Art, staunenswerte Dressuren — alles, was das Herz im Zirkus begehrt ist da und findet begeisterten Beifall der großen Menge, die aus Stadt und Umgebung zusammenströmt, um die hervorragenden Leistungen dieser Schau zu bewundern.

△ **Offenbach.** (Grober Unfug.) Auf dem Aliceplatz machten Passanten einen jungen Mann darauf aufmerksam, daß sein Mantel brenne. Der junge Mann mußte darauf feststellen, daß sein Mantel, sein Anzug und der Mantel seiner Braut an der Tasche verbrannt bzw. verkohlt waren. Ein gemeiner Bursche hatte im Gedränge dem Mann einen brennenden Zigarrenrest in die Manteltasche gesteckt.

□ **Nach dem 8-Zylinder- den 12-Zylinder-Kraftwagen.** Die Maybach-Motorenwerke in Friedrichshafen haben als erste deutsche Firma den serienmäßigen Bau eines neuen 12-Zylinder-Motors für Kraftwagen in Angriff genommen, dessen Konstruktion auf Grund der Erfahrung mit dem 12-Zylinder-Luftschiffmotor des „Graf Zeppelin" ausgearbeitet wurde. Schon in nächster Zeit soll mit dem Verkauf eines neuen 12-Zylinder-Großkraftwagens begonnen werden, nachdem die seit Frühjahr d. J. laufenden Versuche und die ausgedehnten Prüffahrten zur vollen Zufriedenheit der Konstrukteure ausgefallen sind.

□ **Große Ueberschwemmungen in Wales.** Die starken Regenfälle in den letzten Tagen haben in Wales zu zahlreichen Ueberschwemmungskatastrophen geführt. Durch einen Dammbruch des Duffry-Sees bei Neath in Glamergan Shire sind weite Ländereien des Gebietes überflutet. Zahlreiche Häuser der umliegenden Dörfer stehen unter Wasser und mußten geräumt werden. Die Flüsse Avon und Llwyd sind weit über ihre Ufer getreten, während am Fluß Ebbw zwischen Cardiff und Newport ein Damm gebrochen ist. In zahlreichen Dörfern stehen viele Straßen unter Wasser, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Der Zugverkehr ist stellenweise stillgelegt. Der Schaden in den Ueberschwemmungsgebieten ist beträchtlich. Bisher ist nur der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen.

□ **Ein Kohlenzug entgleist.** Auf dem Bahnhof von Bath entgleiste ein Güterzug mit dreißig Kohlenwagen und stürzte einen Abhang hinab, auf einen Lagerschuppen. Vier Eisenbahner wurden getötet und drei verwundet. Der Schuppen wurde gänzlich zerstört.

□ **Erfindung eines Apparates für mechanische Flugzeugsteuerung.** Englischen Technikern ist es gelungen, einen Apparat zu erfinden, der im Begriff steht, sich unter dem Namen „Ersatzpilot" einzuführen und der bald überall Verwendung finden dürfte. Es handelt sich um ein Gyroskop (Kreiselapparat), das in das Flugzeug eingebaut wird und die Steuerung der Maschine genauer einhält, als es dem geschicktesten Flugzeugführer möglich ist. Zwar macht der neue „Maschinenmensch" den Flugzeugführer nicht überflüssig, aber er kann in Tätigkeit treten, wenn der menschliche Führer anderweitig beschäftigt ist oder die Maschine auf einem bestimmten Kurs halten will. Denn der neue Apparat stellt unfehlbar jede Kursabweichung selbsttätig ab und reagiert auf die kleinste Aenderung. Der Apparat wiegt etwa 100 Pfund und ist überall leicht einzubauen. Er wurde an Wasserflugzeugen und Großkampfflugzeugen erprobt. Die Versuche gelangen so gut, daß gleich ein ganzes Geschwader mit den neuen Apparaten ausgerüstet wurde. Sogar bei Nebelflügen hat sich die Erfindung vorzüglich bewährt. Die längste Strecke, auf der man bisher ein Flugzeug dem Maschinenpiloten anvertraute, betrug 480 Kilometer. Nur bei der Landung mußte der menschliche Führer Hand anlegen. Somit unterstützt diese Erfindung den Flugzeugführer besonders auf langen Streckenflügen oder bei schlechtem Wetter.

□ **Eine moderne Arche Noah.** Eine moderne Arche Noah liegt zurzeit im Kopenhagener Freihafen. Es handelt sich um den Dampfer „Shonectady" der American Soantic-Line, der auf der Reise nach Schweden in Kopenhagen eingetroffen ist. Der Dampfer führt über 200 junge Silberfüchse und zehn Blaufüchse mit, die für neu zu errichtende schwedische Fuchsfarmen bestimmt sind, ferner eine ganze Reihe anderer Tierarten. Der Wert des Transports, dem weitere, noch größere folgen sollen, wird auf eine halbe Million Kronen geschätzt.

□ **Der neue Gefängnisdirektor und die geflüchteten Gefangenen.** Als der neue Gefängnisdirektor von Santander in Spanien in Begleitung von zwei Offizieren sein Amt übernehmen wollte, fand er das Gefängnis leer. Allen Gefangenen war es gelungen, die Flucht zu ergreifen.

□ **Wiederherstellung der durch das Seebeben zerstörten Ueberseekabel.** Die Kabelgesellschaften, deren Kabel durch das Seebeben an der nordamerikanischen Küste gebrochen sind, haben sofort Maßnahmen zur Wiederherstellung der zehn zerstörten Linien eingeleitet. Verschiedene Kabelschiffe sind bereits unterwegs, um die Bruchstellen zu suchen. Der Gesamtschaden, der den Gesellschaften entstanden ist, wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Am schwersten betroffen ist die Commercial Cable-Cy, von deren vier Europakabeln drei gebrochen sind. Der Nachrichtenverkehr ist durch diesen Ausfall stark beeinträchtigt.

□ **Erdstöße auf dem Atlantischen Ozean.** Einer New Yorker Meldung zufolge berichtete der Kapitän des White Star-Dampfers „Olympia" bei seiner Ankunft in New York, daß das Schiff 640 Meilen von New York entfernt, bei vollkommen ruhiger See einige heftige Stöße verspürte. Der Kapitän habe zunächst angenommen, daß eine der beiden Schiffsschrauben abgesprungen sei. Es habe sich jedoch ergeben, daß es sich um die Ausläufer eines Erdbebens gehandelt habe. Der Vorgang verursachte große Aufregung unter den Passagieren.

□ **Lynchjustiz an einem Räuberhauptmann in Mexiko.** Einer Meldung aus Eastland in Mexiko zufolge schleppte eine wütende Menge den bekannten Räuberhauptmann Ratcliffe, der bei einem Ausbruchsversuch aus dem Gefängnis einen Polizisten schwer verwundet hatte, aus dem Gefängnis weg und hängte ihn an einem Telegraphenmast auf. Das Seil riß jedoch. Die Menge ließ sich aber dadurch nicht abhalten, den Räuber zum zweiten Male aufzuhängen. Der Bezirksrichter wohnte dem Vorfall als Zuschauer bei. Ratcliffe war im Dezember 1927 wegen Bankraubes zum Tode verurteilt worden.

## „Blindfliegen" bei Nacht und Nebel.

**Wie die Lufthansa ihre Piloten schult.**

Im Flughafen Staaken ist zurzeit ein interessanter Kursus im Gang, den die Lufthansa eingerichtet hat, um die Piloten der Verkehrsmaschinen an das sogenannte „Blindfliegen", d. h. an das Steuern nach Instrumenten bei unsichtigem Wetter oder bei Nacht zu gewöhnen. Die Lufthansa hat für diesen Kursus drei Flugzeuge verschiedener Typen derart hergerichtet, daß von den beiden nebeneinander sitzenden Führern einer normal mit Sicht ins Freie, der andere dagegen in einer kleinen Kabine sitzt, in der nach Belieben durch Milchglasscheiben Flug im Nebel oder durch Herablassen von Rolljalousien Nachtflug markiert werden kann. Dieser Pilot sieht nichts als seine beleuchteten Instrumente. Er erhält von dem im Freien sitzenden Flugzeugführer die Aufgabe, nach dem Start einen bestimmten Kurs einzuhalten, Kursänderungen vorzunehmen oder irgendwelche Manöver durchzuführen. Etwaige Fehler können durch Doppelsteuerung jederzeit korrigiert werden.

**Alle Piloten der Lufthansa müssen sich dieser neuartigen Schulung unterziehen, denn das Blindfliegen nach Instrumenten ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen künftigen umfassenden Nachtluftverkehr und für die Aufrechterhaltung des Flugbetriebes auch in der schlechten Jahreszeit, wenn starke Nebelbildung jegliche Sicht verhindert.**

## Zusammenbruch des Freiburger Bankhauses Bürkle & Co.

**Auch der Deutsche Charitasverband unter den Geschädigten.**

Der schwere Zusammenbruch des Bankhauses Bürkle & Co. in Freiburg scheint weite Kreise der Geschäftswelt in Mitleidenschaft gezogen zu haben. Viele Geschäfte hatten auf ihr Bankguthaben größere Weihnachtsbestellungen gemacht und Wechsel ausgestellt, die unter Protest zurückgingen. **Der Deutsche Charitasverband soll allein einen Verlust von 300 000 Mark erlitten haben, das Kloster St. Trudbert einen solchen von 500 000 Mark. Viele Geistliche und Beamte, die auf das allgemeine Vertrauen hin, das das Bankhaus genoß, ihre Ersparnisse bei der Bank angelegt hatten, sind um ihr Geld betrogen.** Noch am Vortage der Konkursanzeige wurden Gelder angenommen und an andere Kunden, die auf Zurückzahlung ihrer Einlagen drängten, ausgezahlt. Große Bestürzung hat das Bekanntwerden des Geständnisses der beiden Inhaber der Bank hervorgerufen, daß sie sich an den Depots vergriffen hätten. Nach der Konkursanzeige sammelte sich vor dem Bankgebäude eine zahlreiche Menschenmenge an, so daß die Polizei eingreifen mußte, um die Straße für den Verkehr freizuhalten. **Da viele Geschäftsleute und Handwerker ihr Geld bei Bürkle & Co. angelegt hatten, befürchtet man, daß eine größere Anzahl von Geschäftsleuten und Handwerkern ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten gerät.**

## Neue Bankschwierigkeit in Frankfurt a. M.

**Selbstmord des Inhabers.**

Das Bankhaus Rudolf R. Bauer in Frankfurt a. M. ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Trotzdem von verschiedenen Seiten Stützungsaktionen eingeleitet waren, die auch einen erfolgversprechenden Verlauf nahmen, ist der Firmeninhaber, Bankier Bauer, am Mittwoch aus Frankfurt verschwunden. In einem Brief an seine Familie äußerte er Selbstmordabsichten. Am Donnerstag fand man in einem Wiesbadener Hotel die Leiche eines vergifteten Mannes. Es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß es sich um den Bankier Bauer handelte, der sich mit Veronal vergiftet hatte.

**Wo die Verlustquellen des Bankhauses liegen, steht noch nicht fest. Vorläufig berechnet man die Passiven mit 7 Millionen Mark, die mit rund einer Million als überdeckt bezeichnet werden. Die Firma hat größere Kontokorrentgeschäfte und Beteiligungen mit größeren Firmen der Lebensmittelbranche und der Chemischen Apparatebau-Industrie in Frankfurt a. M. unterhalten.**

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Die öffentliche Sitzung des Kreisausschusses zur Feststellung des Ergebnisses der Kreistagswahl und der in den Kreistag gewählten Abgeordneten findet am **Montag den 25. November 1929, 9 Uhr vormittags** im Sitzungssaale des Kreishauses statt. Jeder Wahlberechtigte hat Zutritt.

Berleburg, den 21. November 1929.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Wittgenstein.**
Brossok.

## Buntes Allerlei.

**Städtische Gasthäuser.**

Zu den Betrieben, die in den letzten Jahren die Kommunen ebenfalls vielfach in eigene Verwaltung genommen haben, gehören auch die Gasthäuser. Die „Deutschen Hotelnachrichten" geben darüber eine Uebersicht, aus der z. B. folgende Daten erwähnt seien:

Darmstadt hat allein acht Gastwirtschaftsbetriebe in eigener Verwaltung, darunter ein Hotel. Der Fehlbetrag dieser Betriebe betrug 1928 bereits über 20 000 Mark. Dieser Fehlbetrag ist um so bemerkenswerter, als die Pächter verpflichtet sind, ihre Weine nur aus dem städtischen Weinkeller zu beziehen. — Also wieder die bekannte Vorliebe für Monopolbetriebe.

Duisburg hat im Jahre 1925 für etwa 9 Millionen Mark ein städtisches Gasthaus erbaut, das einen jährlichen Zuschuß von 500 000 Mark erfordert und, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" dazu bemerkt, die Steuerkraft des alten Duisburger Hotelgewerbes empfindlich schmälert.

Gelsenkirchen hat für rund 7 Millionen Mark ein Hochhaus zur Unterbringung städtischer Behörden, eines Hotels, eines Konzertsaales und eines Cafés bauen lassen.

Mannheim baute für 5 Millionen Mark ein Hotel zu 220 Betten, so daß die Gesamtkosten sich auf 22 700 Mark je Bett stellen. Um eine Rentabilität dieses Unternehmens zu erzielen, müßten etwa 18 Mark je Bett genommen werden. **Dieses Hotel muß also entweder phantastisch hohe Preise nehmen, oder seine Zimmer unter dem Rentabilitätspreise abgeben.** Das bedeutet eine Schädigung des städtischen Fiskus und insbesondere eine Schadigung des privaten Hotelgewerbes.

Waldenburg i. Schl. beteiligte sich mit etwa 700 000 Mark an einem Hotelneubau und einem Saalbau.

Gleiwitz hat ein Hotel für 3,5 Millionen Mark errichtet, nach dessen Inbetriebnahme sich herausstellte, daß die wirklichen Spesen um 40 v. H. höher sind, als es vorher berechnet worden war, so daß der Oberbürgermeister erklären mußte, eine ausreichende Verzinsung sei nicht zu erreichen.

**Wie werde ich hundert Jahre alt.**

Der bekannte Londoner Arzt und Hygieniker Dr. W. G. Sagave hat verschiedene Hundertjährige in bezug auf ihre Lebens- und Ernährungsweise untersucht und zieht daraus den Schluß, daß eigentlich jeder Mensch, sofern er nicht schwer erblich belastet ist, ein Alter von hundert Jahren erreichen könnte. Ueber die von alten Leuten zu beobachtende Diät äußert er sich dahin, daß vor allem eine streng durchgeführte Mäßigekit die Vorbedingung eines hohen Alters sei. Der Mensch in mittleren Jahren soll wenig essen, möglichst mehrmals am Tage ein Glas Wasser trinken. Mäßiger Alkoholgenuß in Form eines Glases Bier oder Wein, während der Abendmahlzeit eingenommen, schade nichts. Wer ein hohes Alter erreichen will, der soll sein Tagewerk mit einigen gymnastischen Uebungen am Morgen beginnen und dazu ein Glas Wasser mit nüchternem Magen trinken. Jeden Tag soll man sich ein oder zwei Stunden im Freien aufhalten. Im allgemeinen hat man die Beobachtung gemacht, daß eine zu starke Fleischernährung der Erreichung eines hohen Alters ungünstig ist. Nur einmal, höchstens zweimal in der Woche sollte ein Fleischgericht gegessen werden.

## Zwangsversteigerung.

**Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Banfe Band 18 a Blatt Nr. 102 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 21. Dezember 1929, vormittags 9,30 Uhr, an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.**

Gemarkg. | | | | | Reinertrag
---|---|---|---|---|---
Banfe | Fl. 18 | Nr. 74, | Acker, unt. kalt. Born | 77,36 ar, 0,41 Tlr.
" | " 18 | " 75, | " daf. | 20,95 " 0,42 "
" | " 18 | " 76, | " die Wachteln | 82,02 " 1,25 "
" | " 18 | " 77, | Weide, daf. | 126,45 " 0,67 "
" | " 18 | " 78, | Acker, daf. | 32 86 " 0,64 "
" | " 11 | " 68, | Wiese, breite Wiese, Anteil an der Banfe, | 32,16 " 2,15 "
" | " 15 | " 105, | Weide, unt. Hasenkopf, | 72,69 " 0,69 "
" | " 15 | " 106, | Acker, daf. | 106,44 " 1,15 "
" | " 15 | " 75, | Wiese, Friedenwald, | 45,06 " 1,60 "
" | " 15 | " 6, | Wiese im Dorfe, Anteil an der Banfe, | 28,46 " 1,64 "
" | " 4 | " 146/0, | 1204, Hofraum, im Unterdorf, | 0,09 " —,— "
" | " 4 | " 2199/1204, | a) Wohnhaus mit Scheune, Hofraum und Hausgarten, b) Schweinestall, c) Pferdestall und Rindviehstall, d) Wagenschuppen im Unterdorf Hs. Nr. 64, | 16,57 " —,— "
" | " 4 | " 2198/1198, | Hofraum, im Unterdorf, | —,02 " —,— "
" | " 2 | " 75, | Acker, zwischen den Gründen, | 50,66 " —,71 "
" | " 10 | " 128/65, | Acker, am Kirchwege, | —,07 " —,— "
" | " 10 | " 131/64, | Acker, daf. (Grundsteuermutterrolle Nr 203 für Banfe) | 50,56 " 0,90 "
Herbertshausen | 2 | " 110, | Weide, vorm weißen Stein, | 51,97 " 0,64 "
" | " 2 | " 109, | Weide, daf. | 9,25 " 0,07 "
" | " 2 | " 108, | Weide, daf. (Grundsteuermutterrolle Nr. 78 für Herbertshausen) | 11,34 " 0,07 "

Gebäudesteuerrolle 30,
Gebäudesteuernutzungswert 195 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. November 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die Eheleute Landwirt August Völkel aus Banfe eingetragen.

Laasphe, den 22. Juli 1929.

**Das Amtsgericht.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

**Geschwister Walle.**

**Laasphe,** 22. November 1929.

## Oeffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt:
Die am **15. 11. 1929** fällige IV. Rate **Vermögenssteuer 1929,** die **Doppelrate Einkommensteuervorauszahlung 1929 30** der Landwirte, die bis 15. 11. 1929 auf Grund von **Nach-** und **Neuveranlagungen** fälligen Zahlungen auf Einkommen-, Umsatz- u. Körperschaftssteuer, sowie die **Abschlußzahlungen** für diese Steuerarten.

Im Falle der Nichtzahlung werden die Beträge durch Nachnahme erhoben **oder** zwangsweise beigetrieben.

**Finanzkasse Siegen.**


## Raten Sie?

hin und her, was Sie zu Weihnachten schenken wollen. Ein hübscher Schirm wird immer ein willkommenes u. obendrein nützliches Geschenk sein. Bei **Ludw. Schröder, Laasphe** finden Sie eine große Auswahl und Sie werden vom Fachmann beraten.

**Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe**
**Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!**

## Der Deutsche Rundfunk

Die größte Funkzeitschrift! – bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

**Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24**





**Neue Sicherung von Bahnübergängen.**

Nach gelungenen Versuchen mit neuartigen Sicherungsanlagen für Bahnübergänge beabsichtigt man jetzt Warnungstafeln aufzustellen, die bei Annäherung eines Zuges automatisch aufleuchten und schon von weitem den Automobilisten wissen lassen, daß der Weg gesperrt ist.

## Frankfurter Rundfunkprogramm.

**Samstag, den 23. November.** 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 11.15—11.45: Schulfunk. 13.15: Werbekonzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Buntes Programm. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost. 18.15: Esperanto-Unterricht. 18.30: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung: „Sprichwörter", Vortrag von Irma Drescher. 19: Stunde des Arbeiters: „Berufsschule". 19.30: Von Stuttgart: Acht Kammergesänge 20.15—22: Von Stuttgart: Ehe sie berühmt wurden, zusammengestellt von Karl Köstlin. 22.15: Von Stuttgart: Populäres Konzert. 23.15: Aus dem Konditorei-Café „Cafasö", Mannheim: Tanzmusik.





**Wilh. Stähler**
Uhrmacher
**Laasphe**
Telefon: 180

Ein
**schöner Hut**
macht Freude.
Nur gute Auswahl hat
**Ludw. Schröder,**
Laasphe.

## Zum Totenfest

gedenkt man der Lieben mit einem schlichten
**Kranz od. Bouquet.**
Dieselben bekommen Sie in schöner Ausführung bei
**Friedrich Hof,**
Gärtnerei,
**Feudingen,** Tel. Nr. 26.

**Schneeketten**
**Kühlerschutzhauben**
**Gefrierschutzmittel**
für Autokühler
**Heizöfen**
für Kraftwagen
liefert
**Schröder & Dreisbach,**
Fahrräder u. Kraftfahrzeuge
**Laasphe** i. Westf.
Telefon 72.

Fleißiges und zuverlässiges
**Mädchen**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
**Fritz Bomhof,**
Erndtebrück.

**Elektro-Waschmaschinen**
**Elektro-Staubsauger**
**Elektro-Bohnerbesen**
**Elektro-Heizöfen**
**Elektro-Bügeleisen**
**Elektro-Kocher**
**Elektro-Heizkissen**
**Elektro-Tauchsieder**
von allen besseren Fabrikaten liefert außergewöhnlich billig
**Aug. Mittelmann,**
Laasphe.

**Gelegenheitskäufe**
in Pianos
Harmoniums
ständig am Lager
**Herm. Loos,**
G. m. b. H.
**Siegen**
Bahnhofstraße 27.


**Jungdeutscher Orden.**
**Bruderschaft Laasphe.**

Samstag den 23. Nov., abends 8½ Uhr im Wittgensteiner Hof
**Vortrag**
von Komtur **Imberger,** Marburg, über
**„Der Weg zum deutschen Volksstaat".**
Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Turnverein Laasphe.**

**Monatsversammlung**
**Samstag den 23. 11. 29, abends 8½ Uhr** im Vereinslokal (Deutsches Haus).
Um zahlreiche Beteiligung bittet
**Der Vorstand.**

**Kriegerverein Niederlaasphe.**

**Samstag den 23. Nov., abends ½9 Uhr**
**Versammlung**
beim Kameraden **Schreiber.**
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
**Der Vorstand.**


**Grammophone**
zu herabgesetzten Preisen
**Platten – Nadeln**
alle Ersatzteile
**B. Baumann,**
Laasphe, Tel. 71.


Wegen Heirat des jetzigen Mädchens, suche ich ein fleißiges, sauberes
**Mädchen**
nicht unter 17 Jahren, für Geschäftshaushalt.
**Frau August Weiß,**
Hilchenbach, Markt 10.

## Kirchlicher Anzeiger

**Evang. Gottesdienst in Laasphe.**

Totenfest, 24. November.
Vorm 10 Uhr: P. Bauer.
Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahles.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Laaspherhütte.
Sammlung f. d. Schwesternfonds unserer Gemeinde.

**Evang. Gottesdienst Erndtebrück.**

Totensonntag: 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls.
1½ Uhr: Kindergottesdienst.

**Kath. Gottesdienst. in Laasphe.**

Sonntag den 24. 11. 1929, vorm. 9½ Uhr.

**Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.**

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 82—86, mittlere Mast- und Saugkälber 76—81; geringe Kälber 70—75. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel, Weidemast 40—44, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 34-39, fleisch. Schafvieh 27—33. — Marktauftrieb: 94 Rinder, 884 Kälber, 760 Schafe, 307 Schweine. — Marktverlauf: Kälber rege, Schafe ruhig, ausverkauft. Schweine wegen des geringen Auftriebs nicht notiert. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: langsam.

## Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

20] (Nachdruck verboten.

„Ich tät's lieber von abends bis morgens, dann hätten doch die Nachbarn auch ihre Freude."

Sie lachten beide herzlich, schüttelten sich die Hände und gingen auseinander.

Ernst Hollmann steckte die Hände in die Taschen seines nicht gerade eleganten Anzuges und schlenderte durch die abendlichen Straßen.

Sehr rosig war seine Stimmung nicht, das konnte niemand behaupten. Seit zehn Tagen arbeitete er nun schon an dem verflixten Mundwasser, — und immer wieder blieb das Wasser trübe. — Wieso also sollte er klar in den schönen Juniabend sehen? Blödsinn überhaupt, daß er hier durch die Straßen lief!

Kurz entschlossen sprang er auf eine Elektrische, die hinaus zum Hafen fuhr.

Am Landungsbrücken-Restaurant stieg er aus und ging den Steg entlang bis zum Wasser. Dort wollte eben ein Hafenrundfahrtdampfer abfahren. Ernst sprang noch im Fahren auf den kleinen Dampfer.

Es war ihm immer ein Genuß, durch den Hafen zu fahren. Da spürte man so recht Deutschlands Leben und Arbeit. Wohltätig lenkte ihn das immer neue Hafenbild von seinen Erfindersorgen ab, so daß er nach zwei Stunden, ganz friedlich gestimmt, das Schiff verließ und im Landungsbrücken-Restaurant bescheiden, aber ausreichend zu Nacht aß.

Als es dunkel geworden war, ging er nach der Stadt zurück, die Straßen von St. Pauli wohlweislich links liegenlassend.

In seinem bescheidenen Garçonzimmer angelangt, las er noch ein wenig in beruflichen Büchern.

Ernst Hollmann war im großen und ganzen mit seinem Leben zufrieden, wenngleich er mit Lebensgütern durchaus nicht gesegnet war.

Mitten in der Zeit seines Studiums starb sein Vater, der in den O...l-Werken in Dresden angestellt war. Er hinterließ seiner Frau und seinem Jungen so gut wie nichts, aber Ernsts Mutter hatte schon bei Lebzeiten ihres Mannes ein kleines Modeatelier gehabt, das nicht eben glänzend ging, sie aber nach dem Tode ihres Mannes über Wasser hielt, so daß sie es sogar ermöglichen konnte, ihren Sohn weiterstudieren zu lassen. Allerdings war der Monatswechsel sehr klein, den sie ihrem Sohn bewilligen konnte; aber er half sich, indem er in seiner Freizeit als Hauslehrer eine Stelle annahm, und sich so einige Pfennige verdiente.

Kurz bevor er seinen Doktor machte, starb seine Mutter ganz plötzlich und unerwartet an der Grippe.

Trotz alles Ungemaches biß Ernst sich nur immer fester in sein Studium und hungerte sich durch bis zu seinem Doktor. Von der Universität bekam er dann die Assistentenstelle bei Professor Guttmann übertragen und arbeitete jetzt schon das zweite Jahr in dessen Laboratorium.

Eines nur verbitterte ihm das Leben gründlich: das war das trübe Mundwasser.

Oft, in schwachen Stunden, malte er sich aus, wie schön es sein müßte, wenn Gott und die Welt „Dr. Hollmannsches Smaragdwasser" benutzte und ihm die blanken Tausendmarkscheine nur so ins Haus flögen. Dann würde sich der Herr Doktor zuerst einen echt englischen Gummimantel kaufen; denn dafür hatte er eine untilgbare Leidenschaft. Und als zweites — ja, das wußte er jetzt noch nicht, jetzt ging er ins Bett, denn er war hundemüde.

Am nächsten Morgen war Ernst natürlich der erste im Laboratorium, und natürlich war das Smaragdwasser immer noch trübe, und natürlich hatte er demzufolge eine elend trübe Laune.

Langsam kamen seine drei Kollegen angekleppert.

„Morgen, Doktor!"

„Morgen!"

„Huh, schief gewickelt?"

„Laß' mich in Ruh!"

Der zweite kam:

„Good morning, Misters!"

„Quatsch! Sprich Deutsch!"

„Blöder Hammel!"

Der dritte kam.

„Morgen, Smaragdgrüner!"

„Himmeldonnerwetter — halt' die . . ."

„Hm, das möchte ich dir auch empfehlen!"

„Ihr habt euch wohl alle drei verschworen, mich zu ärgern?"

„Nee, lohnt nicht! Außerdem hast du eine größere Handschuhnummer als wir. Oha, da kommt ja Fritze, die dienende Laborseele! Und mit Post, Fritze, Mensch, Sie sind mir ja so sympathisch."

„Da helfen alle Bestechungsversuche nischt, Herr Doktor. Erstens ist es man nur der Briefträger und nicht der Geldbriefträger — und zweitens ist nischt für Sie dabei!"

„Denn nicht! Für wen dann?"

„Für Herrn Doktor Ernst Hollmann!"

„Legen Sie es dorthin, Fritze, ich hab' jetzt keine Zeit." Ernst und beschäftigte sich wieder mit seinem Präparat.

„Das geht nicht, Herr Doktor!"

„Na, dann stellen Sie ihn hin, Sie alter Trottel."

„Das geht auch nicht."

„Dann machen Sie damit, was Sie wollen, aber stören Sie mich nicht länger!"

„Das geht nun auch wieder nicht."

„Fritze, jetzt reißt ihm die Geduld," lachten die anderen johlend los.

„Wenn es aber doch ein eingeschriebener Brief ist, dann muß doch der Herr Doktor erst die Quittung unterschreiben."

„Also los, her mit der Quittung — und nun lassen Sie mich in Ruhe!" Ernst warf seinen Namen auf die Postquittung und den Brief auf irgendeinen Tisch. Dann mischte und goß und manipulierte er eifrig weiter, bis der Herr Professor kam.

„Morgen, meine Herren!"

„Morgen, Herr Professor!"

„Na, mehr oder weniger ausgeschlafen?"

„Reden wir nicht darüber, Herr Professor!"

Lachend ging Professor Guttman durch das Laboratorium, hier und da prüfend stehenbleibend.

Jetzt sah er auf dem einen Tisch den Brief liegen.

„Was für ein Brief ist das hier? Der sieht ja ganz gewichtig aus?"

„Der Brief geht Hollmann an."

„Na — und?"

„Ich hab' jetzt keine Zeit, Herr Professor!"

„Nun nehmen Sie aber mal Vernunft an, Hollmann, so einen wichtigen Brief läßt man nicht so lange liegen. Er ist sogar gesiegelt. Also los — Hollmann, ran an die Kreide."

Aufseufzend folgte Ernst Hollmann dem freundlichen Befehl seines Professors und öffnete den Brief, vorher den Absender lesend.

(Fortsetzung folgt.)